1. Rezension: Kriegsstagebuch eines
Neutralen in Luxemburg-Stadt, Band 2
von Jean Pierre Flohr.

Abreißkalender.

(Vom dem Kriegstagebuch eines Neutralen in Luxemburg-Stadt) dessen erster Band so günstig aufgenommen wurde, liegt jetzt der zweite Band vor, der die Zeit vom Waffenstillstand bis zum 20. Mai umfaßt.

In diesem Datum schrieb der Verfasser zu seinen Bemerkungen folgendes Schlußwort:

„In den letzten Ereignissen bin ich am Ende meiner Kriegs- und Nachkriegschronik, die ich objektiv aufzuschreiben trachtete, angelangt.“

„Ich schreibe, trotz allem auf die Menschheit vertrauensvoll, mit dem heißen Wunsche für eine glücklichen Zukunft meines kleinen, teuren Vaterlandes für den Fortschritt und das Glück der Völker.“

„P. F.“

Wer weiß heute, daß sich hinter diesen Anfangsbuchstaben der Name Jean Pierre Flohr versteckt.

Der Flohr hat mit seinen beiden Bändchen den Luxemburgern eine unschätzbare Chronik aus dieser Zeit geschenkt. Manches Kriegstagebuch

wahrscheinlich da und dort in einer Schublade, die die Eingebung des Augenblicks, Hoffnungslosigkeit,

Berzweiflung, ohnmächtige Wut, ein Sturm der Gefühle, der durch die Ereignisse aufgepeitscht

mögen die Feder geführt und den klaren Blick der Wirklichkeiten des Tages getrübt haben. Bei

findet sich die seelenruhige, glasklare Objektivität des wirklich neutralen Zuschauers, und die

erbare Sachlichkeit, die sich daraus ergibt, macht die Aufzeichnungen zu einem wahren Schatz, die des

Landes noch viel mehr, als die des ersten, gegen Schluß des Krieges die Ereignisse, auch

innerpolitischen, sich wie wahnstunig überstürzten das Bild in der Erinnerung sich heillos ver-

zerrt. Hier findet man knapp und übersichtlich die Ereignisse jener bewegten Zeit zusammengefaßt,

wie sie gesehen, nicht wie vom Historiker in der Vergangenheit der Perspektive dargestellt.

Das Bändchen enthält zahlreiche interessante Photographien, daneben köstliche Karikaturen von Blanc.

„Blanc Pierre Heller“

Die beste Bekanntschaft wird sein, wenn ich dem Verfasser das Wort gebe und ihn zum Beispiel erzählen lasse, wie es war, als die ersten Amerikaner kamen.

„Mittwoch, den 20. November 1918.“

Die ersten Amerikaner.

Am frühen Morgen kurz vor 9 Uhr kamen drei amerikanische Autos von Merl her. Die Insassen

wanderten am Paradeplatz nach dem Hotel Brasseur und von dort nach dem Hotel Brasseur und das dritte Auto lud

die Kücheneingang Proviant aus. Die Offiziere trugen die Chauffeure trugen khaki-farbene Mäntel und

Widelschneidemaschinen und Schnürschuhe in Naturleder. Die Amerikaner sahen vorzüglich aus: es waren kräftige, große Männer. Die Autos mit Segel-

Erweh. Aus einem Kriegstagebuch S. 150
(3)

schutzbach waren hellgrau-grünlich gestrichen und in tadellosem Zustand. Sie hatten als Zeichen die Buchstaben U S (United States) und eine Zahl. Vorn und hinten unter der Laterne waren rot-weiß-blau Tafeln angebracht. Viele Neugierige drängten sich vor dem Hotel.

Ein charakteristischer Zwischenfall. Die Amerikaner hatten die Neugierigen in höflicher Weise sie durchzulassen.

Gleich darauf kamen zwei deutsche Offiziere, die sich mit einem bissigen „Play machen“ durchdrängten. Die Menge reagierte mit einem nicht mißzuverstehenden, kräftigen: „Ho!“

Die verschiedenen Gesellschaften der Stadt bereiteten den Empfang der Amerikaner vor, die morgen nachmittag in Luxemburg ankommen sollen.“

Heute geht es uns besser, aber dazumal war dem Chronisten das interessanteste Auto ganz sicher das dritte, das beim Kücheneingang Proviant auslud.

Juvoli 16.2 1922